

Kultband der 80er

Ihre Konzerte sind selten, weil sie lange halten – im Kopf, in den Beinen, in den Knochen. Pirelli & the Pancakes, das Garagen-Blues-Italo-Wunder, war in den Achtzigerjahren und bis in die Neunziger hinein in Zürich Kult. Nun sind sie zurück, und zwar



mit einem exklusiven Late-Night-Konzert im Moods. Bevor Bandleader Jerry Milano als Leiter des technischen Hausdienstes für das Schauspielhaus dem Schiffbau den Rücken kehrt, rockt er zusammen mit seiner Band nochmals so richtig los. «Kein Elektro-Bum-Bum und Synthi-Gezwitscher, sondern Rock 'n' Roll mit der allernötigsten Italianità», beschreibt die Band ihre Musik. Line-up (Bild, von links: Marco Raoult (b), Ditschgi Gutzwiller (dr), Jerry Milano (voc), Hansueli Tischhauser (g).

Zürich, Moods, 24h.

ZÜRICH

Das Recht auf Rückkehr. Podiumsdiskussion mit Malek Ayoub (in palästinensischen Flüchtlingslagern aufgewachsen), Edward Badeen (Islamwissenschaftler), Michael Chiller-Glaus (NZZ-Redaktor), Jochi Weil (Medico int. Schweiz). Moderation: Marlène Schnieper (TA-Nahostkorrespondentin). Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 20h.

Grosse Geburtstagsparty zu Ehren Israels. Jüdische Organisationen feiern gemeinsam den 60. Geburtstag Israels. Kongresshaus, 18h.

WINTERTHUR

Singfrauen Winterthur & Tutarchela, Georgien. Lieder vom Kaukasus bis zu den Alpen. Georgisch-schweizerisches Buffet, ab 18.30h. Kirchengemeindehaus Liebestrasse, 20h.

Die Multikulturelle Schweiz ist da – wie gehe ich damit um? Vortrag: Innocent Naki (Journalist, Cote d'Ivoire). Orell-Füssli-Buchhandlung, 19h.

Bauernhofschule Amalaka. Gründerin Ana Maria Fankhauser erzählt aus dem Schulalltag mit den Flüchtlingskindern. Film. Coalmine, 20h.

Rhabarber-Strudeli

Für 6 kleine Strudeli

300 g Rhabarber, 80 g Zucker, 1 TL Zimt, 1 Päckli Vanillezucker, 2 EL Kirschkorn, 1 Paket Strudelteig, 1 EL flüssige Butter, 4 EL Paniermehl, in Butter geröstet, 1 EL flüssige Butter, Puderzucker

Rhabarber schälen, in kleine Würfel schneiden und in eine Schüssel geben. Zucker, Zimt, Vanillezucker und Kirschkorn über die Rhabarber-Würfel geben und diese marinieren. Strudelteig in 6 gleich grosse Stücke schneiden, mit der flüssigen Butter bestreichen. Das geröstete Paniermehl auf den Strudelteig streuen, Rhabarber-Würfel auf die 6 Teigstücke verteilen; Seiten einschlagen und 6 Strudeli formen. Teigoberfläche wiederum mit flüssiger Butter bestreichen. Strudeli auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 220 Grad ca. 10 Minuten goldbraun backen. Strudeli mit Puderzucker bestäuben. Tipp: zu den Strudeli passt eine feine Vanille- oder Rhabarber-Sauce.

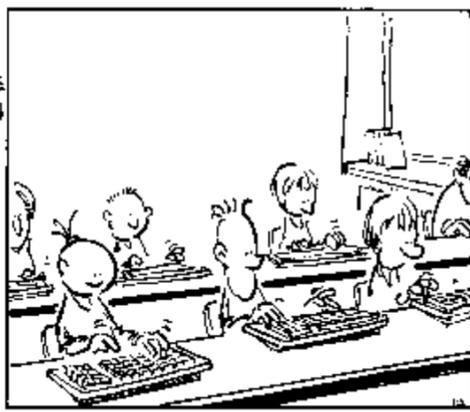
Miele Kursküche Spreitenbäck

REKLAME

ZJ646-T

Erster Einbau-Kaffeefullautomat mit NESPRESSO-System für den individuellen Kaffeegenuss.

Miele



Der Hofkomponist von Zürich

Das Festival Hofgesang schickt einen Monat lang verschiedene Chöre in die Innenhöfe der Stadt Zürich. Für Organisator Andreas Diethelm ist es eine intensive Zeit.

Von Philippe Amrein

Dieser Mann liebt seine Stadt. Und er ist bereit, alles zu geben. Das zeigt sich bereits beim Fototermin hoch über dem Kino Metropol am Stauffacher, wo Andreas Diethelm flink über die Dachkante hinaussteigt und sich am Vorsprung festklammert, um vor dem Innenhof zu posieren. Dabei sei er «alles andere als schwindelfrei», gibt der 57-Jährige später einen Stock tiefer in seinem mit Papieren vollgestopften Büro zu.

«Die Bewohner brauchen Auslauf»

Von diesem kleinen Zimmer aus hat Diethelm die vergangenen sechs Monate hindurch beinahe Tag und Nacht an seinem Festival gearbeitet. In dessen Rahmen werden während eines Monats gut 80 Chöre in verschiedenen Innenhöfen der Stadt kleine Konzerte geben und damit auf die Wichtigkeit dieser Begegnungsorte aufmerksam machen. «Der Hofgesang will das Bewusstsein erweitern», sagt Diethelm, «er will Augen, Ohren und Herzen öffnen.» Um dabei auch auf den vielerorts ziemlich desolaten Zustand der Hinterhöfe hinzuweisen, singen die Chöre jeweils erst in einem «freundlichen» Hof und ziehen dann mit Publikum weiter zu einem «hässlichen» Hof, um dort ein zweites Ständchen zu bringen. Mit den Mitteln der Musik wird hier also eine Forderung vorgebracht: «Es geht eigentlich um artgerechte Menschenhaltung in der Stadt – die Bewohner brauchen Auslauf.»

Eine Idee, 400 Telefonanrufe

Vor zwei Jahren organisierte Andreas Diethelm die erste Austragung der urbanen Gesangsintervention. «Ich singe selber in einem Chor, mit dem wir immer mal wieder in Höfen aufgetreten sind», erinnert er sich, «also dachte ich: Das könnten doch eigentlich alle Chöre machen.» Rund 400 Telefonanrufe später waren die nötigen Kontakte geknüpft. Und nach diesem



BILD BEAT MARTI

«Ich will Augen, Ohren und Herzen öffnen»: «Hofsänger» Andreas Diethelm.

Muster hat der Veranstalter, der eigentlich als Umweltberater und Glühwürmchenforscher arbeitet, nun auch den zweiten Hofgesang durchkomponiert. «Das Organigramm hinter dem Hofgesang ist ziemlich übersichtlich», schmünzelt Diethelm und schwärmt:

«Wenn ein Jodelchor mit Alphörnern beim Einnachten zwischen Offroadern steht und es plötzlich klingt wie auf der Alp – das ist schon bewegend.»

Unzählige bewegende Momente erwarten die Zuhörer und Zaungäste auch in den folgenden vier Wochen. Verschiedenste Gesangsensembles – vom Damenchor Wipkingen über die Kantorei St. Peter, dem Jodelklub Alphüttli bis hin zu den singenden Swissair Voices – werden die Höfe

dieser Stadt mit ihrer Präsenz und ihren Stimmen aufwerten. Das wird auch den begeisterten Velofahrer Andreas Diethelm ordentlich in Bewegung halten. Immerhin hat er sich vorgenommen, bei so vielen Konzerten wie möglich dabei zu sein. «Alle Konzerte? Das schafft nicht mal ein Veloblitz», präzisiert er. «Das Auftrittsgebiet erstreckt sich von Neu-Affoltern bis Tiefenbrunnen, da muss ich also einiges an Distanz und Höhenunterschied bewältigen – aber ich gebe alles!»

2. Zürcher Hofgesang, 8. Mai bis 6. Juni, diverse Höfe, Zürich. Eröffnungskonzert: Heute, 19 Uhr, Bezirksgebäude/Badenerstrasse 90. Weitere Programminfos: www.hofgesang.ch

WASSERSTADT ZÜRICH (8)

Der wahre Luxus

Von Eveline Hasler

Ibrahim Mustafa wurde, Allah sei gedankt, täglich reicher, er besass Schmuckgeschäfte in Abu Dhabi und ausgedehnte Ländereien im Hinterland. Sein einziger Sohn, Ibrahim Mustafa Junior, interessierte sich keinen Deut für die Besitztümer seines Vaters, weder für Rennpferde und Kamele noch für die berühmte väterliche Falkenjagd. Am liebsten trieb sich der Dreizehnjährige mit Freunden am Strand herum, doch zu dieser Jahreszeit war das Wasser lau und schmutzig.

Du hast vieles, aber eines fehlt, sagte der Sohn zum Vater: nämlich Wasser für deine Plantagen, auch stehen unsere Schwimmbecken im Park leer. In der Schweiz soll Wasser von den Felsen fliessen, die Wasserfälle stellt abends niemand ab!

Reisen wir diesen Sommer in die Schweiz, entschied der Vater.

In Zürich angekommen, kaufte Ibrahim Senior die halbe Bahnhofstrasse leer: Uhren, Parfüms, Kleider. Ibrahim Junior hingegen lockte die blitzende Wasserfläche vorne zwischen den Häusern an. Der Anblick war auch für den Vater überwältigend. Süßes, sauberes Wasser, genug, um alle Plantagen der Emirate zu bewässern! Gewohnt, dass alles zu kaufen war, rief er einen Mittelsmann an, um den Preis für den Zürichsee auszuhandeln. Neulich hatte man in Abu Dhabi für das Nutzungsrecht des Namens «Louvre», mit dem man die eigene Kunstsammlung schmückte, schlappe 400 Millionen hingeblickt, da durfte auch der Zürichsee etwas kosten. Unverkäuflich, lautete der Scheid. Der Scheich war ent-

täuscht, sonst verkauften doch die Schweizer alles, selbst die Fluggesellschaft mit dem Schweizer Kreuz. Im Zürcher Hotel begann sich Ibrahim Junior an dem warmen Julionntag zu langweilen, da machte er Bekanntschaft mit Andy, dem gleichaltrigen Sohn des Direktors. Andy schwenkte eine Badetasche. Lud Ibrahim Junior ein, mitzukommen: Nein, nicht zum See, meine Freunde wohnen auf der andern Seite der Stadt. Sie fuhren zur Werdinsel. Mit dem saftigen Grün der naturbelassenen Ufer lag sie wie ein Juwel in der Fluss-Schleife. Vater Ibrahim, der die Jungen begleitete, schaute zu, wie sie sich mit ihren Freunden von der Brücke stürzten und treiben liessen, ganze Familien nahmen teil am

Wasserspass. Im Restaurant erhielt Ibrahim zu seinem Kaffee ein Glas Wasser. Schmackhaft, lobte er. Ja, Züri-Wasser, sagte die Bedienung. Beste Trinkqualität. Es fliesst in alle Haushaltungen. In ihrem Hotel können Sie es vom Hahn trinken!, ergänzte Andy, der eben dazukam. Die Werdinsel ist ein Hit, murmelte Ibrahim. Ich kaufe sie! Dazu gehört aber das Kraftwerk mit den Turbinen, sagte Andy. Und drüben im Klärwerk Werdhölzli wird das gebrauchte Wasser gereinigt und aus dem Klärgas Energie gemacht! Und unweit der Insel, im Hardhof, fliesst der Grundwasserstrom in ein mächtiges Reservoir. Halt, halt! Ich kaufe das ganze Wasserpaket, entschied der Scheich. Andy lächelte. Das lassen die Zürcher niemals zu, Herr Ibrahim, sagte er. Trinkwasser macht die Lebensqualität dieser Stadt aus! Der wahre Luxus. Unverkäuflich, murmelte Ibrahim Senior

am Abend betritt. Er überlegte, trotz der Widerstände ein Angebot Light zu machen: 20 Jahre exklusives Nutzungsrecht des Namens «Zürichsee» für den arabischen Raum, jedes Jahr eine Million Kubikmeter bestes Zürichseewasser samt Reinigungsabo im Werdhölzli... Da sagte in sein Sinnieren hinein Ibrahim Junior: Oberhalb der Werdinsel, hoch am Hang, ist die Technische Hochschule! Wenn ich erwachsen bin, möchte ich dorthin. Wozu denn?, fragte Ibrahim Senior. Wasser wird immer wichtiger. Ich lerne Wasser-Engineering! Zum Thema Wasser in der Stadt Zürich sind neu zwei Exkursionsführer erschienen. Darum publizieren wir bis Ende Mai zwölf Wasserkolonnen bekannter Schweizer Schriftsteller. Die Wege durch die Wasserkolonnen kann man auch selber erforschen: www.wasserstadt.ch oder www.hades.unibe.ch